



> [Landrat / Parlament](#) || [Geschäfte des Landrats](#)

Titel: Postulat von Elisabeth Augstburger, CVP/EVP-Fraktion:
Suizidprävention: Handlungsspielraum wirkungsvoller nutzen

Autor/in: [Elisabeth Augstburger](#)

Mitunterzeichnet von: Bürgi, Fritz, Furer, Geiser, Gorrengourt, Herwig, Keller, Kumli, Mohn, Müller Marie-Therese, Müller Peter H., Schuler und Steiner

Eingereicht am: 17. November 2011

Bemerkungen: --

[Verlauf dieses Geschäfts](#)

Die Suizidstatistik der Schweiz und ihre Analyse im Bericht des Bundesrates zu "Palliativcare, Suizidprävention und organisierte Suizidhilfe" (Juni 2011) hält fest: Suizid bleibt eine der häufigsten Todesursachen von Menschen zwischen 15 und 44 Jahren. 90 % aller Menschen, die Suizid begehen, litten an einer Depression oder an einer anderen psychischen Störung oder Suchterkrankung. In allen industrialisierten Ländern ist die Suizidrate bei Personen über 75 Jahren am höchsten. Und da die Bevölkerung immer älter wird, wird auch die Anzahl Suizide steigen. Studien sind sich darüber einig, dass etwa 60 % der älteren Suizidfälle depressiv waren. Aber auch die Lebensumstände spielen eine wichtige Rolle. Das Risiko der sozialen Isolation ist für Menschen über 75 deutlich erhöht und steigt weiter an bei schlechtem Gesundheitszustand und Vereinzelung infolge Verlustes der familiären und nachbarlichen Solidarität, die in der individualisierten Gesellschaft teilweise der Vergangenheit angehört.

Im Bericht zeigt der Bundesrat seine beschränkten Handlungsspielräume auf. Er erkennt und nennt Handlungsbedarf und mögliche Massnahmen. Doch ausser der Bildung einer Arbeitsgruppe und dem NFP 67 "Lebensende", das erst in 5 Jahren Empfehlungen liefert, will der Bundesrat weiterhin nur die Kantone unterstützen mit der Aufbereitung von Daten und Informationen (z. B. Erhebungen zu Todesumständen, Unterstützung der Bündnisse gegen Depression der Kantone). Grosse Handlungsbedarf besteht aber in der breiten Aufklärung der Bevölkerung über Depression und ihre Früherkennung. Weiter müssen die Präventionsmassnahmen dringend dem Risiko der veränderten Lebenswelten, der Vereinsamung als Mitursache von Suiziden Rechnung tragen. Da auf Bundesebene ein wirkungsvolles Gesamtkonzept fehlt, muss der Kanton selber tätig werden. Ausserdem konzentriert sich der bundesrätliche Bericht fast ausschliesslich auf gefährdete Menschen im Alter. Dass die Schweiz zur traurigen Spitze im Suizidrating gehört, hängt aber mit den hohen Zahlen von Menschen zusammen, die sich umbringen im jungen und mittleren Alter. Diese Zahl zu senken, muss ein griffiger Aktionsplan wert sein.

Der Regierungsrat wird gebeten, einen Aktionsplan zur Suizidprävention zu prüfen, der bei den erkannten Hauptrisiken Depression und soziale Isolation ansetzt und die steigende Suizidrate zu brechen vermag.